

mein Tagewerk ist bald vollbracht. Ich fürchte, Du wirst 'mal einen schweren bösen Stand haben. Hüte Dich, sei firm! Denke an mich! Wache über unserer Ehre und unserem Ruhm. Begehe keine Ungerechtigkeit; dulde aber auch keine. Halte es stets mit dem Volke, daß es Dich liebe und Dir vertraue; darin nur allein kannst Du stark und glücklich sein.“ Er maß mich, so erzählt Friedrich Wilhelm weiter, mit festem Blicke von der Fußsohle bis zum Scheitel, reichte mir die Hand, küßte mich und sagte: „Vergiß diese Stunde nicht!“

Bald nach Friedrich's Tode erhielt der junge Thronfolger den Grafen Karl von Brühl zum Gouverneur; den Confirmationsunterricht ertheilte ihm der Hofprediger Sack, von welchem er am 4. Juli 1787 eingesegnet wurde. Das von dem Prinzen damals ausgearbeitete Glaubensbekenntniß zeigt, daß des Geistlichen Hauptaugenmerk bei dem Religionsunterrichte auf die praktische Seite des Christenthums gerichtet war und daß er dem königlichen Jünglinge die Pflichten seines künftigen Berufes ernst und eindringlich vorgehalten hatte.

Der Unterricht des jungen Prinzen in den Wissenschaften wurde nicht so sorgfältig behandelt, wie man es hätte erwarten sollen; ihm selbst fehlte es nicht an einer tüchtigen geistigen Befähigung, noch an redlichem Willen und anhaltendem Fleiße, doch scheint die ihm ertheilte Anleitung weder in den alten Sprachen, noch in der Geschichte eine recht gründliche gewesen zu sein. In der deutschen Sprache und Literatur unterwies ihn der bekannte Schriftsteller Engel. — Auch die Theilnahme an den Staatsgeschäften war selbst in den späteren Jahren für den Kronprinzen keine regelmäßige, und er verbanke es nur seinem eigenen ernstern Interesse für seinen künftigen Beruf, daß er denselben dennoch mit einer gewissen Sachkenntniß antreten konnte.

In den Jahren 1792 bis 1795 nahm der Kronprinz an den Feldzügen gegen Frankreich und gegen Polen Theil und zeichnete sich durch Tapferkeit und Unererschrockenheit aus, zugleich erwarb er sich durch seine herzliche Theilnahme und Menschenfreundlichkeit die Liebe und das Vertrauen des ganzen Heeres.

Luiſe, Friedrich Wilhelm's Gemahlin *). Zu jener Zeit, nach dem Feldzuge von 1792 war es, wo Friedrich Wilhelm das schönste Kleinod kennen lernte, welches ihm und mit ihm seinem Volke beschieden war, seine edle Gattin Luiſe. Dieselbe war am 10. März 1776 geboren, eine Tochter des Herzogs Karl Ludwig von Mecklenburg-Strelitz, welcher damals noch als Feldmarschall in hannoverschen Diensten stand, im Jahre 1794 aber seinem Bruder in der Regierung des Herzogthums Mecklenburg folgte. Ihre Mutter war eine darmstädtische Prinzessin: dieselbe starb schon im Jahre 1782, der Herzog verließ nach ihrem Verluste Hannover, um in der Stille des Schlosses Herrenhausen Veruhigung und Trost zu suchen. Luiſe wurde mit ihren drei Schwestern der Obhut eines durch Geistesgaben ausgezeichneten Fräulein von Bolzogen übergeben, bis der Vater sich mit der Schwester seiner verewigten Gemahlin wieder verehelichte. Als auch diese durch den Tod ihm wieder entriſſen wurde, zog er nach Darmstadt, wohin zur Erziehung der

*) Nach: Luiſe, Königin von Preußen, von Adams, 1851, welcher Schrift das von der Frau von Berg gezeichnete „Lebensbild“ zu Grunde liegt.